

Wenn im Schulhaus Lärm erlaubt ist

SCHLATT. In der Primarschule Schlatt haben die Eltern für einen Morgen den Unterricht übernommen, weil die Lehrer an einer Weiterbildung weilten. Anstatt Kopfrechnen und Schreiben waren Schlagkraft und handwerkliches Geschick gefragt.

FABIO MAUERHOFER

Die Bibliothek der Primarschule Schlatt ist sonst ein Ort der Stille. Doch heute steht für einmal «organisierter Krach» auf dem Stundenplan. Es sind gar Ohrenstöpsel nötig, um die Lauscher zu schützen. Ein Workshop mit den Schlagzeuglehrern Michel Obi und Ernst Krüsi ist angesagt. Nach einem ersten Trommelwirbel meint Grundstufenschüler Severin: «Das ist ja lauter, als wenn man schreit.»

Der fünfjährige Swen ist derweil kaum zu bremsen: Er trommelt mit zwei Stöcken wild auf dem Stuhl herum. Ungeduldig wartet er auf seinen grossen Auftritt. Dann ist es endlich so weit: Swen darf sich hinter ein richtiges Schlagzeug setzen und eine vorgegebene Schlagfolge nachtrommeln. Er ist so berauscht, dass selbst die Zunge im Takt von einem zum anderen Mundwinkel tanzt. «Endlich können wir mal richtig Lärm machen, das dürfen wir sonst nie», sagt Swen.

«Endlich können wir mal richtig Lärm machen, das dürfen wir sonst nie»

Grundstufenschüler Swen

Erstklässlerin Juliana wirkt dagegen eher scheu. Doch kaum hält sie die beiden Stöcke in der Hand, hämmert auch sie vergnügt auf die Trommeln und Becken ein.

Lehrer Krüsi zeigt sich begeistert: «Ihr seid ja fast schon kleine Rockstars.» Er hat auch gleich ein schlagfertiges Argument für sein Instrument bereit: «Schlagzeugspieler haben die besten Chancen bei Frauen.» Bei der Gruppe von Schulkindern ertönt er für diesen Spruch grosses Gelächter.

Eltern machen Schule

An Kopfrechnen, Lesen und Schreiben denkt am Freitagmorgen dagegen niemand. Kein Wunder: Die Lehrer sind auch weit weg, da sie an einer Fortbildung teilnehmen. Damit der Unterricht aber nicht ganz ausfällt, übernehmen erstmals die Eltern den Unterricht. Sie vermitteln den Kindern an rund 15 Posten ihre Talente. Die Idee dazu stammt von der Lehrerschaft. Das Elternforum hat sie dankend aufgegriffen. «Schliesslich liegt

so viel Wissen brach, das man nutzen könnte», sagt Werner Dudli vom Elternforum.

Bei Peter Hofmann dreht sich alles ums Rad. Er zeigt einer Gruppe von Kindern, wie man ein Loch im Veloschlauch flickt. Die meisten Tricks kennen Nik (11 Jahre), Andrin (11) und Melanie (12) allerdings bereits. Etwa, dass man das Loch am besten findet, wenn man den Schlauch in einen Kübel mit Wasser taucht.

«Das kann sogar mein Grosi»

«Ich habe meinen eigenen Schlauch schon dreimal repariert», sagt Nik stolz. Als er den Pneu wieder auf das Rad aufziehen will, hat er allerdings ein wenig Mühe. «Jetzt musst du halt ein bisschen fester drücken», sagt Hofmann. «Das kann ja sogar mein Grosi.» Zum Abschluss werden die Mountainbikes noch mit Putzmittel und Wasser gereinigt. «Dein Velo war wohl noch nie so sauber», sagt Hofmann. Da entgegnet Nik: «Doch, doch, als ich es gekauft habe schon.»

Im Schultrakt, wo die Grundstufe untergebracht ist, steht Backen auf dem Programm. «Mhh, das riecht aber fein», sagen die Kinder, als sie den Raum betreten. Die Aufgabe besteht darin, einen Pizzabrotteig zu kneten und zu einem Zopf zu formen. Kein Problem für die sechsjährige Alissa: «Ich flechte meinen Barbie-Rössern auch immer Zöpfe.» Viele staunende Gesichter gibt es bei Katrin Ballmann: Sie führt den Kindern Experimente mit Luft und Wasser vor.

Zum Zmittag gibt es schliesslich Gemüsedips und ein Wienerli. Die Primarschüler sind sich einig: «Das war viel spannender als eine Schulstunde.» Ihre Eltern möchten die Kinder aber trotzdem nicht immer als Lehrer haben. Umgekehrt möchten die Eltern auch nicht mit den Lehrern tauschen. «Solange wir auswählen können, was wir machen, geht es für einen Tag ja noch», sagt ein Vater. Aber ständig Schule zu geben, wäre den meisten dann doch zu anstrengend.



Auf dem Stundenplan der Schlatter Primarschüler standen für einmal Schlagzeug spielen und Velo putzen. Bilder: Marc Dahinden

Kredit für neue Fenster gesprochen

ILLNAU-EFFRETIKON. Bei starkem Regen dringt Wasser durch die Fenster ins Pfarrhaus an der Hörnlistrasse 1 in Illnau ein. «Die Fenster sind undicht», hält die reformierte Kirchenpflege Illnau-Effretikon in ihrer Weisung zur Kirchgemeindeversammlung vom vergangenen Mittwoch fest. Der Ersatz der Fenster sei auch aus energetischer Sicht sinnvoll, da derzeit viel Heizenergie verloren gehe. Die 35 anwesenden Versammlungsteilnehmer hatten denn auch nichts gegen den beantragten Kredit von 86000 Franken einzuwenden und stimmten ihm zu.

Auch die weiteren Geschäfte gaben zu keinen Diskussionen Anlass. Die Jahresrechnung 2010, die bei einem Aufwand von 2,23 Millionen Franken einen Ertragsüberschuss von 254000 Franken ausweist, passierte ebenso wie die Bauabrechnung für das Pfarrhaus an der Erlenstrasse 13 in Effretikon. Die wärmetechnische Sanierung konnte laut Kirchenpflege innerhalb des gesprochenen Investitionskredites von 213000 Franken realisiert werden. Schliesslich nahm die Versammlung auch den Jahresbericht 2010 ab. (neh)

Höhere Strafe für dilettantischen Raub

REGION. Ein verschuldeter Vater aus der Umgebung von Winterthur hat sich bei einem Banküberfall dumm angestellt. Das Obergericht hat ihn nun zu einer bedingten Freiheitsstrafe von 14 Monaten verurteilt.

Der heute 49-jährige Familienvater war vor exakt zwei Jahren in einer verzweifelten Situation. Der selbstständige Unternehmer sass nicht nur auf einem Schuldenberg von über 120000 Franken, sondern war auch um einen versprochenen Kredit von rund 80000 Euro geprellt worden. Da fasste der Schweizer den spontanen Entschluss, eine Bank zu überfallen. Er druckte an seinem Computer einen Zettel mit der ungelungenen Aufschrift: «Überfall 200000 Franken in Sack, habe in Tasche Sprengstoff und grosses Messer, Freund wartet draussen hat auch Sprengstoff – Wen ich nicht rauskomme in 3 Minuten er wird Sprengstoff schmeissen». Mit einem über 30 Zentimeter langen Fleischermesser fuhr

er mit dem Velo seiner Frau nach Grüningen. Um 10.30 Uhr betrat er, mit einem Kniestrumpf seiner Tochter über dem Kopf, die ZKB-Filiale. Dort bedrohte er zunächst eine Kundin mit dem Messer und schob dann den Zettel zusammen mit einem roten Plastiksack unter dem Schalter durch. Die Angestellte kam der Forderung nach und steckte 67350 Franken in den Sack. Der Räuber machte sich zunächst aus dem Staub. Doch schon nach 20 Minuten stellte er sich in Gossau freiwillig der Polizei, nachdem ihn der Mut verlassen hatte.

Mildes Hinwiler Urteil

Im Mai 2010 musste sich der Ersttäter vor dem Bezirksgericht Hinwil verantworten. Wegen räuberischer Erpressung sowie Nötigung verlangte der Staatsanwalt eine bedingte Freiheitsstrafe von 14 Monaten. Im Gegensatz zur Verteidigung, die sich für Fronarbeit von fünf Monaten auf Bewährung einsetzte. Das Hinwiler Gericht ging von einem eher leichten Verschulden aus und führte aus, dass der Täter nicht brutal, sondern eher dilettantisch vorgegangen sei. So habe beispielsweise der zu kurze Strumpf seiner Tochter nur bis zur Nase gereicht. Die Strafe fiel deshalb mit einer bedingten Geldstrafe von 280 Tagessätzen zu 125 Franken milde aus.

Die Angestellte kam der Forderung nach und steckte 67350 Franken in den Sack. Der Räuber machte sich zunächst aus dem Staub. Doch schon nach 20 Minuten stellte er sich in Gossau freiwillig der Polizei, nachdem ihn der Mut verlassen hatte.

Strafe deutlich verschärft

Das war der Staatsanwaltschaft zu wenig, weshalb sie Berufung einlegte und gestern vor Obergericht eine Straferhöhung auf 14 Monate bedingt verlangte. Der zuständige Referent sprach von einem kühnen und unverfrorenen Vorgehen. Es liege eine erhebliche Tatschwere vor. «Es ist und bleibt ein Bankraub», ergänzte der Mitrichter, und für den Gerichtspräsidenten gab es sogar raffinierte Aspekte bei der Vorbereitung: Der Zettel habe die Polizei bei der Tätersuche in Richtung Balkan gelenkt. Die Oberrichter folgten einstimmig der Anklage und verschärften die Strafe auf die beantragten 14 Monate bedingt.

Die Verteidigerin hatte die Bestätigung des Hinwiler Urteils gefordert und den Überfall mit einer Komödie verglichen. (ait)

Zürichstrasse wird frei von Lastwagen

NEFTENBACH. Die Fenaco will im Dreieck Asp in der Industriezone etwa in einem Jahr ein Landi-Verkaufszentrum mit Tankstellenshop errichten («Landbote» vom 27. April). Ein Anwohner befürchtet nun, dass die Zürichstrasse, die auch als Schleichweg von Riet nach Tössallmend benutzt werde, dann unter zusätzlichem Verkehr in den Morgenstunden, am Abend und am Wochenende leiden könnte. In einer Anfrage wollte er vom Gemeinderat an der Gemeindeversammlung wissen, was Letzterer dagegen unternehmen wolle.

Der Gemeinderat begrüsse das Vorhaben, zu dem aber noch kein Bauge-such vorliege, hiess es in der von Gemeindepräsident Manfred Stahel vorgelesenen Antwort des Gemeinderates. Auf der Zürichstrasse sei bis dann ein Lastwagenfahrverbot vorgesehen. Ferner werde die Zufahrt zum Industriegelände nur über die Zürichstrasse ganz unten im Einmündungsbereich zur Umfahrungsstrasse erfolgen und dadurch «wesentlich attraktiver» sein als die Zufahrt über die geschwindigkeitsreduzierte Zürichstrasse. (dt)